

Jonas - mehr taub als Taube

Verkündigungsbrief vom 26.01.1997 - Nr. 03 - Jon 3,1-10

(3. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 03-1997

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Jonas ist eine Ausnahme unter den 12 kleinen Propheten. Nur ein Satz wird uns von ihm berichtet: „*Noch 40 Tage und Ninive ist zerstört!*“ Alles andere in den 3 Kapiteln berichtet über den Ruf Gottes und das Verhalten des Propheten wider Willen. Er sollte der sündigen, heidnischen Stadt Ninive Gottes Strafe ankündigen. Bei Nichtbekehrung sollte die Stadt untergehen. Ninive war die Hauptstadt des assyrischen Reiches. Von den Babyloniern wurde sie 612 v. Chr. zerstört, eine Weltgroßstadt und Sammelpunkt aller Laster.

Hier erkennen wir eine erste Lehre aus dem Buch Jonas: Gott kennt auch die Heiden. Er ist Herr der Weltmächte. Auch die heidnischen Großstädte sind ihm als dem göttlichen Richter Rechenschaft schuldig, werden von ihm belohnt oder bestraft, je nach dem Guten oder Bösen, das sie tun. Jonas entzieht sich seiner Aufgabe und flüchtet mit dem Schiff Richtung Westen weitab von Ninive im Osten.

Am Ende des Buches erfahren wir den Grund. Er hatte Angst, Gott könne das angekündigte Strafgericht abändern, falls die Niniviten sich bekehrten. Er meint also, Ninive müsse in jedem Fall gemäß seiner Ankündigung nach 40 Tagen zugrundegehen. Daß diese Strafansage sich nur dann erfüllt, wenn sie sich nicht bekehren und so weiter machen wie bisher, das wollte er nicht Wahrhaben. Er sah die Konditionalität aller prophetischen Vorhersagen nicht ein. Er hatte regelrecht Angst, die Niniviten könnten sich bekehren und dann der Strafe entkommen.

Was ist das für ein komischer Prophet, der Angst hat vor einem Erfolg seiner Predigt?

- Ein halbherziger Mann Gottes, ein Prophet ohne Herz und Erbarmen, dem die göttliche Güte und Barmherzigkeit zuwider war. Er glaubte einseitig und engstirnig nur an Gottes strafende Gerechtigkeit und unerbittliche Heiligkeit. Er war besonders der Meinung, Gott sei nur seinem Volk Israel barmherzig, den Heidenvölkern gegenüber aber unveränderlich streng. Oder noch schlimmer: Gottes Rettung und Heil gelte nur dem auserwählten Volk Israel. Auf die Juden wäre sein Heilswille beschränkt. Um die Heiden würde er sich nicht kümmern. Sie seien ihm gleichgültig.

So flüchtet er per Schiff vor Gottes Angesicht Richtung Westen. Tarsis lag an der Ostküste Spaniens: Im fremden Land glaubt Jonas in seinem mangelnden Vertrauen und Glauben, vor Gottes Auge sicher zu sein. Jonas will vor Gott flüchten und macht sich lächerlich. Ein heftiger Seesturm auf dem Mittelmeer bringt das Schiff, auf dem er sich befindet, in Gefahr. Die heidnischen Matrosen rufen ihre Götter an, während Jonas nicht betet, sondern im Inneren des Schiffes schläft.

Der Kapitän weckt ihn auf. Man wirft das Los, es fällt auf Jonas. Er ist nach dem Gottesurteil am Desaster schuldig. Gott aber erweist sich als Herr über Wasser und Meer, über Wind und Seesturm. Jonas aber befindet sich jetzt äußerlich und innerlich am Tiefpunkt seines Lebens. Er unterläßt das Beten. Sein Glaube ist nur ein theoretisches Für-Wahrhalten, es fehlt das wirkliche, tiefe Vertrauen auf den allmächtigen Bundestgott, der im Leben der Menschen und ihrer Geschichte lebendig ist und handelt.

Das ist seine schwere Schuld, für die der ungläubige Hebräer bestraft wird. Denn er hat nur Angst und Furcht vor Gott, aber keine Ehrfurcht. Er betet ihn nicht wirklich und lebendig an. Er leugnet nicht seine Existenz, hat sich aber in seinem persönlichen Dasein von ihm getrennt. Praktischer Atheismus ist Herr über ihn geworden, auch wenn er theoretisch an Gott glaubt. Nun aber hat Gott diesen Flüchtling eingeholt. Jonas erkennt seine Schuld und bittet selbst, sie sollen ihn ins Meer werfen. Der Fluchtweg ist abgeschnitten.

Man wirft ihn ins Meer. Sofort werden Sturm und Wellen gestillt. Die Gefahr für das Schiff ist vorüber. Wie eine Ironie wird der Glaube des Jonas als Unglaube entlarvt, während sich die heidnischen Schiffsleute in ihrer Götzenverehrung als gläubiger erweisen. Denn sie anerkennen den Gott, von dem Jonas ihnen erzählte, als den einzigen, der wirklich helfen und retten kann.

Der widerspenstige Prophet wird von einem großen Fisch verschlungen und nach drei Tagen aufs Land geworfen. Ist das wahr? Vor einigen Jahren kam im Fernsehen — ausgerechnet in Hessen Drei — ein Tatsachenbericht: Es ist Tatsache, daß bestimmte Seeungeheuer einen Matrosen Tage lang unversehrt im Bauch haben und dann wieder ans Ufer ausspeien. Warum soll dies bei Jonas nicht möglich gewesen sein, wenn man Gottes Allmacht nicht als Theorie, sondern in der Praxis anerkennt?

Wenn in der griechischen Mythologie Helden in den Rachen eines Seeungeheuers hinabsteigen, um es dann von innen zu töten, dann ist das Legende. Der Held der *Jasonsage* wird vom Drachen verschlungen und dann wieder ausgespuckt. Das geschieht in dem Moment, als Jason durch eine Zaubersalbe den Drachen zum Erbrechen bringt. Diese sagenhaften Übersteigerungen sind kein Beweis für die Ungeschichtlichkeit dessen, was Jonas wiederfuhr. Er hat sich ja nicht selbst gerettet wie ein Heros oder Halbgott, ihn hat vielmehr der Allmächtige gerettet mit Hilfe eines Fisches. Wieso soll das unmöglich sein, wenn es durch Erfahrung aus der Schifffahrt als Tatsache erwiesen ist?

Gott hat Jonas durch den Fisch überleben lassen, um ihm eine zweite Chance zu geben. Im übrigen hat Jesus den Aufenthalt des Jonas im Bauch des Fisches als Vorzeichen für seinen dreitägigen Aufenthalt im Schoß der Erde bezeichnet. Gott hat seinen ungetreuen Propheten aus dem „*Wassergrab*“ errettet. Ihm und seinem Volk Israel will Gott einen Spiegel vor die Augen stellen. Ninive glaubt der prophetischen Botschaft und bekehrt sich, während Israel von solcher Umkehr weit entfernt ist.

Man ist stolz auf die eigene Sondererwählung und reklamiert diese exklusiv für sich. Gerade dadurch aber nimmt man den Heiden die Hoffnung auf Rettung und Heil. Gegen diese Engstirnigkeit protestiert das Buch Jonas mit dem Hinweis, daß König und Volk in der heidnischen Stadt wirklich umkehrten, Buße taten und gläubig wurden. Deswegen fühlt sich der verblendete Jonas von Gott zum Narren gehalten. Er ist verbittert über Gott, der sein Verhalten ändert, weil die Niniviten ihr Verhalten geändert haben. Das paßt nicht in sein verengtes, festgefahreneres und starres Gottesbild. Er wirft Gott vor, daß er bei denen Gnade vor Recht ergehen läßt, die sich ernsthaft bekehren.

- Gottes Gnade ist frei. Und Gottes scheinbare Ungerechtigkeit im Erweis seiner Gnade und Barmherzigkeit ist die Folge einer falschen Vorstellung von der Unveränderlichkeit Gottes. Gott bleibt sich selbst treu, daß gilt aber sowohl für die Zuteilung seiner Gerechtigkeit wie auch seiner Barmherzigkeit. Und das hängt ab vom Verhalten der Menschen. Gott ist immer und zugleich sowohl der furchtbare und gerechte Richter als auch der immer gütige und barmherzige Vater, wie die Engel im Dreifaltigkeitshymnus von Marienfried bekennen.

Das hat der Halbprophet Jonas nicht verstanden.

Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

- Aber jeder Mensch, ob Jude oder Heide, muß lernen, diesen Willen Gottes anzunehmen und seinem Eigenwillen zu entsagen. Jeder muß umkehren, um das wahre, ewige Leben zu erlangen. Von Gott aus gesehen gibt es keinen, der keine Chance hat. Nur bleibt die Frage, ob er seine Chance wahrnimmt oder verschläft.

Gott will unser Heil. Wollen auch wir unser Heil? Suchen wir ihn und seine Wahrheit? Wollen wir seinen Willen tun und mit ihm herrschen im Paradies?

- Diese universale, heilsgeschichtliche Perspektive ist Jonas nicht aufgegangen. Und dieser Jonas lebt fort bis zum heutigen Tag in den ultra-konservativen Kreisen eines starren Judentums, das sich der Weltmission verschließt, weil es sich dem Welterlöser Jesus Christus gegenüber verschlossen hat.

Der Name Jonas bedeutet Taube. Leider ist es nicht die Taube, die den Heiligen Geist darstellt. Denn für seinen globalen Auftrag blieb Jonas taub. Er gleicht einer verwundeten Taube, die am Boden festgehalten, sich nicht mehr in die Luft erheben kann. Sie klammert sich an ihre Flügel, die verletzt sind, durchlöchert vom eigenen Klein- und Unglauben.

Statt wie der Adler des Johannes sich nach oben zu Gott emporzuschwingen, klebt sie fest am Boden und nimmt anderen den Mut, sich zu Gott zu erheben. Anscheinend hat Jonas die Lektionen, die Gott ihm erteilte, nicht verstanden. Er bleibt der verzagte, mürrische Kleingeist, er schweigt, verweigert sich Gott und will am Ende nur noch sterben. Er ärgert sich über Gott und zürnt ihm. Es fehlen im Mitleid und Erbarmen.